

Kofi Annans programmatische Reden

Henning Melber

Kofi Annan hatte Dag Hammarskjöld als Vorbild. Der hier vorzustellende Band mit Reden und Stellungnahmen des siebten UN-Generalsekretärs wird mit der ›Dag Hammarskjöld Lecture‹ eröffnet, die Annan am 6. September 2001 in Uppsala hielt. Eine Woche danach hatte sich die Welt verändert (Annans Stellungnahme zum 11. September ist ebenfalls abgedruckt). Als zweite Rede folgt jene anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 2001 in Oslo. Darin stellt er fest, dass der Eintritt in das dritte Millennium durch ein brennendes Tor erfolgte und ein tiefes Gefühl der Bedrohung herrsche. Dass er als drittes Dokument die Ansprache vom 19. September 2003 an die UN-Mitarbeiter aus Anlass des Attentats auf das UN-Gebäude in Bagdad aussuchte, bei dem 23 Menschen (darunter der Hohe Kommissar für Menschenrechte Sergio Vieira de Mello) starben, versinnbildlicht die Herausforderungen in der zweiten Amtszeit Annans.

Im Unterschied zu dem zweiten UN-Generalsekretär Hammarskjöld, der zahlreiche (fast ausschließlich selbst verfasste) Reden und eine umfangreiche Korrespondenz hinterließ, hatte Annan effizientere Methoden als Handschrift und manuelle Schreibmaschine beim Verfassen von Texten. Doch laut **Edward Mortimer**, einer von Annans langjährigen Redenschreibern, war das geschriebene wie auch das gesprochene Wort nicht Annans Sache. Seine Stärken lagen woanders. Er hatte Ideen, die andere für ihn in passende Worte übertrugen.

So sind zwar die mittlerweile erschienenen Bücher urheberrechtlich Kofi Annan zuzuordnen, doch ihr geistiges Eigentum scheint eher kollektiv zu sein (wobei die Endfassungen zweifelsohne von Annan autorisiert wurden). Nicht ohne Grund erschien seine Autobiografie ›Interventions. A Life in War and Peace‹ im Jahr 2012 gemeinsam mit Nader Mousavizadeh (siehe Kritik, VN, 1/2013), und auch der nun vorliegende Band mit ausgewählten Reden wurde von Edward Mortimer herausgegeben. Dieser macht im Nachwort kein Hehl daraus, dass er an deren Entwurf beteiligt war.

Annan stellt sein Licht nicht unter den Scheffel. So reklamiert er für sich die Rolle, die globale Agenda und Öffentlichkeit im Übergang zum 21. Jahrhundert unter veränderten Vorzeichen genutzt zu haben, um mit der Autorität desjenigen zu reden, der als UN-Generalsekretär für die Menschheit insgesamt spricht (S. 3). Blicke zu klären, ob er dabei einen größeren Raum hatte als seine Vorgänger, und

ob diese nicht auch qua Amt im Namen der gesamten Menschheit reden konnten.

Wie Annan anmerkt, stand ihm in den ersten vier Jahren im Amt sein strategischer Berater John Ruggie zur Seite. Seine Redenschreiber hatte er angewiesen: »Ich möchte zur Welt nicht in UN-Jargon reden!« (S. 4) Annan war davon überzeugt, dass öffentliche Aktivitäten und Worte ein wichtiger Teil seiner Arbeit wären – vielleicht, wie er meint, »ein größerer Teil als für jeden meiner Vorgänger« (S. 4).

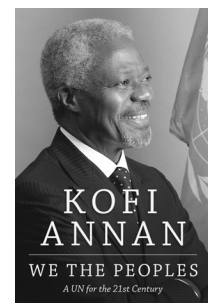
43 Texte – darunter auch wenige knappe Stellungnahmen – werden in neun Kapiteln präsentiert: zu den UN allgemein, zu globalen Entwicklungsfragen, zu Frieden und Sicherheit, zu den Menschenrechten und Friedensmissionen, zu Afrika und dem Nahen Osten, zur Verhinderung von Völkermord und Schutzverantwortung sowie dem Wert der Vielfalt. Sie stellen einen guten Überblick über Themen dar, mit denen sich die Mitgliedstaaten der UN – oft mehr schlecht als recht – auseinandersetzen mussten.

Die Schwerpunktsetzung dokumentiert Annans Engagement, den Massenverbrechen (wobei der Völkermord in Ruanda eine prägende Rolle spielte) Einhalt zu gebieten. Nicht zuletzt wurden unter seiner Führung im Bereich der Schutzverantwortung nicht nur wesentliche Initiativen mit weitreichenden Folgen ergriffen, sondern mit der Institutionalisierung des Internationalen Strafgerichtshofs ein – kontroverses und nur bedingt wirksames – neues Instrument geschaffen.

An der Auswahl fällt auf, dass Fragen des Klimawandels vergleichsweise unterrepräsentiert und un-mittelbares Thema nur einer Rede sind.

Bei so vielen unterschiedlichen Texten fällt ein allgemeines Fazit schwer. Es ist leichter, eine der Reden besonders hervorzuheben, nämlich die programmatische 35. Ditchley Foundation Lecture ›On Intervention‹ vom 26. Juni 1998. Wie Annan im Vorwort eingesteht, war die humanitäre Intervention für ihn vermutlich während seiner Amtszeit die schwierigste Herausforderung. Die Vermutung, er sei ein Freund militärischer Maßnahmen, weist er unter Verweis auf eben diese Rede entschieden zurück.

Der Band endet mit seinen Worten zu seinem Abschiedskonzert am 18. Dezember 2006 in New York. Indem er die jüdisch-palästinensische Freundschaft zwischen Daniel Barenboim und Edward Said und die zahlreichen Stränge heutiger Zivilisation würdigt, weckt er Erinnerungen an den Vorgänger, der ihm Vorbild gewesen ist.



Kofi Annan
(Edited by
Edward Mortimer)

**We the Peoples.
A UN for the
21st Century**

Boulder, Co.,
London: Paradigm
Publishers 2014
258 S., 23,76 US-
Dollar